

Lodzzer Tageblatt

Abonnement für 1896:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
 Für die Zeitspalt über deren Raum 6 Kop.,
 für Kleinanzeigen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Hauptstadt werden nicht juristisch.
 Redactions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Sonntags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein
 & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 1./P. oder deren
 Filialen.
In Warschau: Unger's Warschauer Annoncen-Bureau
 Bierbrowa Nr. 8.
In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metz & Co.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir, Nikolai der Zweite,

Kaiser und Selbstherrscher aller Russen,

Zar von Polen, Großfürst von Finnland

u. s. w., u. s. w., u. s. w.

Thun allen Unseren getreuen Unterthanen kund:

Am 3. November d. J. genas unsere vielgeliebte Gemahlin, Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna glücklich einer Tochter, welche den Namen Olga erhalten hat.

Einen solchen Zuwachs Unseres Kaiserhauses als ein neues Zeichen des über uns und unser Reich ergossenen Segens Gottes ansehend, geben wir von diesem freudigen Ereignis Unseren treuen Unterthanen Kunde und senden mit ihnen heiße Gebete zum Allerhöchsten um das glückliche Heranwachsen und Gedeihen der Neugeborenen.

Wir befehlen in allen Fällen, wo es sich gebührt, unsere vielgeliebte Tochter, die Großfürstin Olga Nikolajewna schriftlich und mündlich Ihre Kaiserliche Hoheit zu nennen. Gegeben in Jaroslawe Eselo, am 3. November, im Jahre eintausendacht-hundert-fünfundneunzig, Unserer Regierung im zweiten.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchst eigenhändig unterzeichnet:

„Nikolai“.

Inland.

St. Petersburg.

Im „Iras. Btor.“ ist ein Circular des Ministers des Innern an die Gouverneure veröffentlicht, welches die Herausgabe von Summen betrifft, die laut Allerhöchstem Befehl in der Höhe von 5,800,000 Rubel den Gouvernements-Landschaften zur Verfügung gestellt werden zur Bildung eines speziellen Capitals für jedes Gouvernement. Diese Capitalien dienen zur Ausführung von Wegebauten, die im lokalen Interesse geboten erscheinen. Der Minister wies darauf hin, daß bei dem jetzigen Stande der Aufsicht eine richtige Organisation der Wegebau-sache undenkbar sei—eine Reform des Aufsichtsmodus daher durchaus geboten, auf daß die Gouvernements-Landschaft die Möglichkeit hätte, die Sache des Wegebauwerks gehörig zu kontrollieren. Ferner müßten der Bau und die Reparaturen je nach der Wichtigkeit der Wege für den Verkehr vorgenommen werden und zwar so, daß die wichtigeren Straßen zuerst repariert resp. verbaut werden; dabei ist speciell dem Bau von Zufuhrwegen zu den Eisenbahnstationen vor allem Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Ausarbeitung eines Planes für Wegebauten wäre durchaus erwünschenswerth, doch müßte dabei durchaus Rücksicht genommen werden, nicht nur auf das bestehende Eisenbahnnetz, sondern auch auf weitere mögliche Erweiterung desselben. Es wäre wünschenswerth, wenn die Arbeiter, welche auf Kosten der Semstwoabgaben ausgeführt werden, eingeschlossen würden in den allgemeinen Plan, obgleich sie mit dem neugebildeten Capital nichts zu thun haben—um so eine einheitliche Wirksamkeit zu erzielen.

Bei besserer Aufsicht über Ausführung von Wegebauarbeiten werde es auch möglich werden, die Natural-Wegebaupflicht zu reguliren; da die überwiegende Mehrzahl der Landschaften der Wegebaupflicht in Baargeld allein kaum nachkommen könne, ist eine solche Regulierung von großer Wichtigkeit; sie müsse vor Allem in der Erforschung des Bodens für die Wege bestehen, um der richtigen Vertheilung der Arbeitslast unter die Bevölkerung u. s. w. Zum Schluß fügt der Minister in seinem Circular hinzu, daß den Landschafts-Institutionen ein genaues Reglement für Bildung und Herausgabe des Wegebau-capitalis seiner Zeit zugestellt werden wird.

Das Finanzministerium veröffentlicht nachstehendes, ihm aus Taganrog vom Vertreter des Now-Don-Kommerzbank, Herrn Kengel am

2. November c. zugesandte Telegramm: „Ungeachtet der weichen Tendenz der ausländischen Börsen ist der lokale Getreidemarkt fest und ruhig. Der in diesen Tagen eingetretene Frost, welcher fürchten ließ, die Navigation auf dem Asowschen Meere werde zu Ende gehen, hat die Getreidepreise nicht zum Weichen gebracht. Zur ruhigen und festen Stimmung der Asowschen Märkte trägt der flüssige Geldstand für den Getreidehandel im ganzen Thätigkeitsrayon unserer Bank bei. Der Verlauf der Handlungsgeschäfte ist normal dank der vollständig fehlenden Spekulation in Fonds, infolge dessen die örtlichen russischen und ausländischen Getreidefirmen durch die Panik sämtlicher Fondsbörsen nicht in Bestürzung gerathen. Die Zufuhr ist unbedeutend; es wird Roggen, Gerste und Weizen, hauptsächlich von der Woronescher Bahn zugeführt. Die dortigen Produzenten versehen sich in Taganrog für den Winter mit Magazine. Die beste Nachfrage herrscht für Garbowka nach Italien und Griechenland. Die Witterung ist der Getreideverladung günstig. Auf der Rhdde befinden sich 13 Dampfer und 10 Segelschiffe.“

Roskau. Da hier am 1. November ziemlich viel Schnee fiel, sah man, wie die „M. 3.“ meldei, schon allgemein Schlitten statt der Droschken im Gebrauch; nur die Frachtfuhrleute bedienen sich noch der Räderfuhrwerke. Leider wird wohl die Hoffnung, resp. der Wunsch, daß die Schlittenbahn von Dauer sein möchte, wieder zu Wasser werden, da das Thermometer, das in den letzten Tagen 4 bis 6 Grad unter Null aufwies, wieder zu steigen beginnt.

Eibau. Eine Falschmünzerbande, schreibt die „Lb. Btg.“ unter ihren Lokal-Nachrichten, die seit drei Wochen sich mit der Anfertigung und dem Vertrieb falscher Silberrubel beschäftigt, ist hier neuerdings aufgehoben und sind drei ihrer Mitglieder festgenommen worden, während es dem vierten bisher noch gelungen ist, sich den Nachforschungen der Polizei zu entziehen. Schon seit einiger Zeit hatten verschiedene kleine Händler unter den in ihre Tagesläden eingeschlossenen Summen falsche Silberrubel gefunden und hiervon der Polizei Mittheilung gemacht. Endlich gelang es einem, durch die Erfahrungen seiner Kollegen gewichtigten Kleinräumer einen Arbeiter bei der Aus-gabe eines falschen Silberrubels, den er beim Kauf eines falschen Papirossen zum Wechseln überreichte, zu ergreifen und zur Polizei zu bringen. Dasselbst wurde der Ergriffene als der zum Komnoshen Gouvernement verzeichnete Bauer Iwan Scharomski rekonosziert. In's Verhör genommen, gestand er, seit etwa vier Wochen mit

drei Genossen die Anfertigung falscher Silberrubel betrieben zu haben. Zwei seiner Kumpane wurden, wie gemeldet, tags darauf festgenommen, ein Schicksal, welches hoffentlich auch den vierten bald erreichen wird.

Aus Kars wird dem „Tsch. Lucr.“ berichtet, daß die Kurden, nachdem sie die Armenier im Bilajet Erzerum überfallen hatten, die Flüchtlinge bis zur russischen Grenze verfolgt haben. Ein Theil der Kurden überschritt die russische Grenze und mußte von unserer Grenzwa-che zurückgetrieben werden.

In Kars halten sich viele flüchtige Armenier auf; viele derselben petitioniren um Aufnahme in den russischen Unterthanenverband und um Zuweisung von Land.

Die Heimath der Armenier.

II.

Sehr interessant ist die Geschichte des alten Culturlandes, das seit Jahrtausenden der Schauplatz vieler Kriege und Kämpfe gewesen ist. Die Armenier selbst, die sich Haik, d. h. Herren, nennen, leiten ihren Stammbaum ab von Haik, dem Sohn des in der Bibel erwähnten Nachkommen Noah's, Thogarma. Haik's Sohn war Armanat, und von diesem soll der Name Armenien her-stammen. Der Sage nach war Armenien das Paradies der Bibel, wie ja auch Noah mit seiner Arche am Ararat gelandet sein soll. Unge-fähr 2,500 Jahre vor Christi Geburt beginnt die armenische Zeitrechnung. Das Land stand unter der Herrschaft von Königen, deren einer der Ueberlieferer nach als Verbündeter des Priamus Troja vertheidigen half, während ein anderer, Haik II., mit Nebukadnezar vor Jerusalem zog. Auf seinem großen Zuge nach Indien vernichtete Alexander der Große die armenische Dynastie, und das Land kam unter die Herrschaft der Seleuciden, später der Arsaciden. Diese behaupteten sich bis zum Jahre 428 nach Christus auf dem Throne. Unter ihnen war Armenien ein selbst-ständiges Reich, dessen höchste Blüthezeit in die Regierung Nigrane's II., des Großen, fiel, der ungefähr um das Jahr 80 vor Chr. bald Klein-Asien, die Kaukasusländer, Syrien und Mesopo-tamien eroberte. Allerdings wurde er bald darauf von den Römern, von Lucullus und Pompejus, besiegt und Vasall des großen römischen Reiches. Nach langen Kämpfen zwischen Persern und Römern unter Antonius, Germanicus und Tiberius wurde im Jahre 106 nach Chr. Armenien in eine römische Provinz verwandelt. Es gelang zwar wieder auf kurze Zeit den Arsaciden, den Thron zu behaupten, aber ihr letzter König Ar-sches III. wurde 428 von den Persern besiegt und nun war Armenien persische Provinz bis zu der Zeit der furchtbaren Kämpfe zwischen den Byzan-tinern und den arabischen Khalifen, in denen Ar-menien den entsehrlichsten Verwüstungen preisgegeben war. Die Khalifen setzten das Geschlecht der Bagratiden als Könige von Armenien ein. Noch einmal blühte das Land unter dieser mäch-tigen Dynastie auf, um dann für immer seine Selbstständigkeit zu verlieren. Im Jahre 1045 wurden die Bagratiden entthront, das Reich fiel an die Byzantiner, dann an die seldschukischen Türken und schließlich 1472 an die Perser. Im Jahre 1522 eroberte der Osmanensultan Selim II. Armenien, und seit dieser Zeit gehört es bis auf den östlichen Theil Tuvan, der Persen ver-blieb, zum türkischen Reich. 1828 eroberten die Russen von den Persern den nördlichen Theil und 1878 von den Türken noch die Gebiete von Kars und Batum.

Das von so vielen schweren Schicksalschlägen heimgesuchte Armenien ist also heute unter die drei genannten Mächte vertheilt. Der persische Theil umfaßt die südlichen Länder des alten Großarmeniens mit dem Urmia-See, zu Rus-land gehört der nördliche Theil, das Gebiet von Kars, sowie die Gebiete der Flüsse Kur und Aras und des Goltzcha-Sees, es sind die Gou-vernements Erivan, Zellsawetpol und Eflis. In russisch Armenien liegen die Städte Eflis, Gri-wan, Alexandropol, Zellsawetpol, Schuscha u. a., sowie das berühmte Kloster Etschmiadzin, der Sitz des Patriarchen (Katholikos) der armenischen Kirche. Türkisch Armenien umfaßt den westlichen Theil mit dem Vansee, es sind die Bilajets Wan, Bitlis, Erzerum, Diarbek und Chargut mit den Hauptstädten Erzerum, Wan, Bitlis, Mush.

Sehr früh schon ist das Christenthum in Armenien eingeführt worden. Der Bischof Gre-

gor der Erleuchter bekehrte um's Jahr 300 den König Tiridates, und bis zu Ende des fünften Jahrhun-derts war das Christenthum im ganzen Lande, theils mit Gewalt, an Stelle der alten Feuer-anbetung eingeführt. Im Jahre 440 wurde die Bibel von Moszog in's Armenische übersetzt, und von diesem Zeitpunkte an datirt eine reiche armenische Literatur, die für die Erforschung der alt-kirchlichen Zeit von höchster Wichtigkeit ist. Die armenische Kirche wandte sich bald dem Mono-physitismus zu, und erst auf dem Concil zu Florenz im Jahre 1439 kam es zu einer Vereinig-ung mit der katholischen Kirche. Aber bald trat in der armenischen Kirche eine Spaltung ein, da viele der in Armenien selbst gelegenen Gemeinden der Vereinigung nicht beitraten, und die Kirche theilte sich in eine unirte und eine schismatische, deren Ritus dem der alten griechischen Kirche ähnlich ist; zeitweilig bekehrten sich beide Rich-tungen heilig. Erst im Jahre 1879 gelang es dem Papste, alle unirten Armenier, die den größ-ten und gebildetsten Theil des Volkes ausmachen, unter einem Oberhaupt, dem Patriarchen oder Katholikos, zu vereinigen. In dem Kloster Etschmiadzin, wo die Gebeine des Nationalheili-gen, St. Gregors der Erleuchters, ruhen, residirt der Katholikos, er ist der eigentliche Papst der Armenier, ihm unterstellt sind eine Reihe von Erzbischöfen und Bischöfen, sowie die armenischen Patriarchen von Jerusalem und Konstantinopel.

Ganz eigenartig ist die armenische Medita-risten-Congregation auf der kleinen Insel San Sazaro bei Benedig. Hier lebt eine den Bene-dictinern ähnliche Bruderschaft, die vor allem armenische Wissenschaft und Literatur pflegt und als Hochschule dafür angesehen werden kann. Hier werden eifrige Sprach- und Geschichtsforschungen angestellt, die nationale Literatur wird gepflegt, und alle wissenschaftlichen Bücher werden hier ge-druckt und herausgegeben, das Inselkloster ist also gewissermaßen der geistige Mittelpunkt der zerstreuten Nation. Die armenische Sprache, die dem indogermanischen Sprachstamm angehört, zerfällt in Altarmenisch und Neuarmenisch; das erstere in die gelehrte und gottesdienstliche Sprache, sie zeigt Anklänge an die griechische und die slawischen Sprachen; das Neuarmenische, die Sprache des Volkes, ist in hohem Grade mit persischen, türkischen und russischen Worten vermischt, sie zerfällt in eine große Anzahl unter einander sehr verschiedener Dialekte.

Auf dem Berliner Congreß wurde der hohen Porte die Verpflichtung auferlegt, in Tür-kisch-Armenien Reformen einzuführen; dieser Verpflichtung ist die Türkei nicht nachgekommen; die trostlosen Zustände sind geblieben, und die Empörungen und Gräuelt der letzten Zeit sind nur eine natürliche Folge dieser Zustände.

Episoden aus dem Guerilla-Krieg auf Cuba.

Aus Madrid schreibt man: Großes Auf-sehen erregte eine verrätherische Handlung, die ein spanischer Sergeant im Bezirk Remedios auszu-führen versuchte. Der Sergeant Vicente Sanchez vom Regiment Isabel II. befehligte 15 Soldaten, welche verhindern sollten, daß die Rebellen sich einiger bei Remedios gelegenen Grundstücke be-mächtigten. Die von dem Freischärler Pintado geführten Insurgenten näherten sich dem Lager-platz der Soldaten und sagten dem Sergeanten, daß, wenn er zu ihnen übergehen wolle, sie ihm viel Geld und den Leutenantsrang geben würden. Vicente Sanchez ging auf die Vorschläge ein; wahrscheinlich hatte er Angeld erhalten. Der Uebertritt der 16 Mann in das Rebellenlager sollte einen Tag nach den zwischen Sanchez und Pintado gepflogenen Verhandlungen erfolgen. Sanchez hielt Wort. In den ersten Morgen-stunden befahl er seinen Soldaten, die nichts Bö-ses ahnten, die Waffen zu nehmen und sich zu einem Recognoscierungsmarsche bereit zu halten. Er bestieg ein Pferd und ritt an der Spitze der 16 Soldaten nach einem Waldstück, wo ihn die Insurgenten erwarteten. Dem Hornisten Biguen kam der ganze Auszug nicht geheimer vor; er machte den Sergeanten auf die große Gefahr, der sie offenbar entgegengingen, aufmerksam, er hielt aber stets nur ausweichende Antworten. Trotzdem hielt er es für gerathen, zwei Soldaten zu Mitwissern seines Verdicts zu machen und vor Allem auf der Hut zu sein. Nüchtern blieb der Sergeant stehen und sagte zu den Soldaten: „Ich habe Euch verrathen, damit wir viel Geld

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Haus Hardenberg.

Roman von Ernst von Waldow.

[18. Fortsetzung.]

„Ja, in der Beziehung bin ich eine schlechte Christin, ich leugne es nicht und will mich nicht besser machen, als ich bin. Wer meine Ehre antastet, der greift mir ans Herz. Was übrigens die Verdächtigungen betrifft, welche Tante Rosamunde oder diese liebe Aureli Winterfeldt ausgesprochen haben, so sind dieselben ebenso grundlos wie abscheulich, denn ich bin besonders in Deiner Abwesenheit nie allein nach der Scheitniger Villa gefahren, um mit den Strehlen's und Winterfeldt's zusammen zu treffen, sondern stets in Kenate's Begleitung. Du weißt ja, daß Heinze das Pferd und den Damensattel schon seit Wochen abgeliefert, und das Kind hat eine so ungeheure Freude darüber an den Tag gelegt, daß es eine Sünde gewesen wäre, Kenate das unschuldige Vergnügen zu rauben. Auch scheint das Reiten, die viele Bewegung in frischer Luft günstig auf sie zu wirken, denn ich finde, daß Kenate blühend aussieht und viel lebhafter und mittheilbarer ist als vordem.“

„Das macht, weil sie eine so gute Stiefmutter hat“, scherzte Hardenberg, dann fuhr er mit etwas bewölkteter Stirn fort:

„Aber sage mir, Bally, was hält denn eigentlich den Lieutenant Saalfeldt hier in Breslau fest? Er ergeht sich zuweilen in mysteriösen Andeutungen über den Grund seines langen Bleibens, doch glaube ich kein Wort davon. Vielleicht war er Dir gegenüber aufrichtiger.“

„Nein, das nicht, selbst Siegfried, dem ich einige Male von Saalfeldt schrieb, hüllt sich in Schweigen. Dagegen hat mir Onkel Dietrich, der jetzt nach Berlin zurückgekehrt ist, heute von dort geschrieben, daß es mit Victor schlecht stehe und er wahrscheinlich seinen Abschied werde nehmen müssen, Schulden halber natürlich.“

„Ich dachte es mir beinahe — aber was will er hier?“

„Da fragst Du mich zu viel. Vielleicht hat er gemeint, Du könntest ihm in Deinem Bankgeschäft eine Anstellung geben, oder er hofft durch den Kammerherrn v. d. Golze in Dittmannsdorf etwas für sich; erst neulich ist er wieder dort gewesen, ohne den Kammerherrn zu treffen, der schon nach Berlin zurückgekehrt ist.“

„Um — wenn es so ist, dann habe ich nichts dagegen, daß er nach wie vor unser Haus besucht, obwohl ich ihm kaum jemals eine Anstellung werde verschaffen können, am wenigsten in meinem Geschäft.“

„Vielleicht eher in Tiefensee“, meinte eifrig Baleska, „es würde mich freuen, dem Jugendfreunde helfen zu können.“

„Wir werden ja sehen“, erwiderte Hardenberg kühl, „vorläufig hat der Herr Lieutenant unsere Hilfe noch nicht in Anspruch genommen.“

Damit war die Sache abgemacht, und Victor bezog zu Tante Rosamunde's und Aureli's Verdruß das „möblirte Zimmer“ im Hause der Frau Martha und fühlte sich sehr wohl in seiner neuen Wohnung.

Es war zwar nur ein kleines altes Haus, in der Friedrichstraße gelegen, das der Besitzer schon immer hatte niederreißen lassen wollen, um eine der modernen Zinsscasernen aufzurichten, doch verstand es Frau Martha, ihrem Miethsmanne den Aufenthalt bei ihr behaglich zu machen.

Selbst Karl fehrte seine beste Seite heraus und war artig und zuvorkommend gegen den Gast, der oft, von Langeweile geplagt, sich mit dem jungen Manne unterhielt und ihm von seinen Cigarren anbot.

Karl's Bildung war ja eine sehr lückenhafte, das ließ sich nicht leugnen, aber er war viel gereift und hatte „drüben“ Manches ge-

sehen und erlebt, über das er unterhaltend zu plaudern vermochte. Selbstverständlich kramte er bald seine Pläne zur Weltverbesserung aus und ließ es an tönenden Phrasen nicht fehlen.

Da kam er aber bei Victor gut an. Der lachte ihn ganz einfach aus und hatte ihm einmal zur Erwidrung auf eine wortreiche Tirade gesagt:

„Mein lieber Winterfeld, ich leugne gar nicht, daß — so zu sagen etwas faul ist im Staate Dänemark, vielleicht sogar mehr als wir ahnen — nur bezweifle ich ganz entschieden, daß Sie die Welt verbessern werden, und Sie würden vernünftiger handeln, bei sich anzufangen, und Ihr eigenes Loos sicher zu stellen. Ihre Brüder, die Getnechteten, die Enterbten, wie Sie dieselben nennen, werden Ihnen weder einen neuen Rock, noch etwas zu essen geben, schon aus dem einfachen Grunde, weil sie selbst nichts haben. Lassen Sie also Jeden für sich sorgen, das ist dann getheilte Arbeit, allein bringen Sie's nimmer fertig.“

Im Herzem hatte Karl den jungen Officier zwar einen eingeleisteten Aristokraten, einen unverbesserlichen Egoisten genannt, die Worte hatten aber doch einen gewissen Eindruck auf ihn gemacht, um so mehr, als es ihm ja eigentlich nie recht Ernst gewesen war mit dem socialpolitischen Glaubensbekenntniß.

Legteres war überhaupt einer trüben Duellie entsprungen und zwar nicht der Liebe zu den leidenden Nebenmenschen, sondern dem Hass gegen die bevorzugten Classen, die Vornehmen, die Besizenden.

Zu Victor fühlte sich Karl hingezogen, weil dieser, dem das Vorleben des Apostels der Weltbeglückungslehre unbekannt war, ihn artig behandelte und zweitens, weil er bald heraus hatte, daß es mit den Geldmitteln des schönen Officiers nicht weit her sei.

Als der Aufenthalt in Breslau sich immer weiter hinausdehnte und eine Hilfsquelle nach der anderen versagte, hatte Victor sich sogar entschließen müssen, einen kostbaren Brillantring zu veräußern, um sich die nothwendigen Existenzmittel zu verschaffen. Das war kein geringes Opfer für ihn, aber es mußte gebracht werden. Bisher war es ihm stets gelungen, das werthvolle Erbstück den Klauen seiner Gläubiger zu entziehen.

An Karl wendete sich nun Victor mit der Bitte, den Ring verkaufen zu wollen, da er selbst dies nicht wohl thun könne. Erstens sei er doch fremd hier, dann könne Gerede entstehen und die Sache bekannt werden, was er hauptsächlich vermeiden möchte. Karl wiederum rieth dazu, den Ring nur zu verpfänden und erbot sich, dies Geschäft zu besorgen, womit der Lieutenant zufrieden war.

Seine Laune wurde wieder zur rothigen, als er solcher Art über eine ganz nette Summe disponiren konnte und nicht gezwungen worden war, sich von dem lieben Kleinode ganz zu trennen.

Noch ein ewig Geduld, dann wurde er wieder flott. Denn die angespannene Liebesangelegenheit ließ nichts zu wünschen übrig, und er steuerte mit vollen Segeln dem Hafen der Ehe zu.

Hauptache blieb, vorerst das süße Geheimniß noch vor aller Welt zu bewahren, und dazu half ihm die Erwählte mit seltener Ueberlegenheit und Gefühlsbeherrschung.

Daß Kenate, durch ungesunde Romankost verdorben, in dem ersten interessantesten jungen Mann — der zum Ueberflusse noch den bunten Rock trug — das Ideal ihrer Träume, den Helden ihres Lebensromanes gesehen, war ja ganz natürlich, doch daß sie ihre sinnliche Natur zu beherrschen vermochte, daß bisher Niemand etwas von dieser Liebe ahnte, bewies, daß sie Anlage habe, eine geschickte Heuchlerin zu werden.

Die Gelegenheit war diesem eigenthümlichen Liebespaare bisher stets günstig gewesen.

Rittmeister v. Strehlen hatte zwar an einzelnen schönen Herbsttagen die versprochenen Reitlektionen fortgesetzt, da er aber bei weiteren Ausritten doch nicht immer neben dem kleinen „Pensionsfräulein“ bleiben wollte, ließ er es gern geschehen, wenn Victor Saalfeldt seine Stelle einnahm, dicht neben der unsicheren Reiterin im Schritt ritt und ihr Verd am Zügel nahm.

Konnte es eine günstigere Gelegenheit für den vielgewandten Adois geben?

Er zögerte denn auch keinen Augenblick, selbige bestens auszunutzen. Von schmeichelnden Blicken kam es zu Seufzern und halben Worten, aus denen ganze wurden, bald steckte er ein zierliches Briefchen mit feurigen Liebesversicherungen in die gestickten Stulphandschuhe der jugendlichen Reiterin und erhielt ein paar Tage darauf eine studirt naïv gehaltene Antwort, die ihn höchlich befriedigte, nicht der eingelernten Redewendungen wegen, von denen sie strotzte, sondern weil er ganz andere Dinge zwischen den Zeilen las, die günstiger für ihn lauteten.

So ging es weiter, und in dem Grade, daß man sich seltener sehen und sprechen konnte bei dem ungünstigen Wetter, gewann der Briefwechsel an Umfang.

In einem unbeachteten Augenblick, wo Renate mit Victor allein im Salon zurückgeblieben, hatte er die sich nur sanft Sträubende in seine Arme genommen und einen Kuß auf ihren Mund gepreßt.

Da wurden Schritte im Nebenzimmer hörbar; trotz ihrer mächtigen inneren Erregung verlor Renate keine Zeit schlangengleich entschlüpfte sie Victor's Armen und eilte zur nächsten Thür hinaus. Ihr schwarzes Seidenkleid verschwand eben im Rahmen der Thür, die es rauschend streifte, als der erste Buchhalter in den Salon trat, wo die Gesellschaft den Thee zu nehmen pflegte.

Verwundert blickte er sich um und nach dem Lieutenant hin, der in augenscheinlicher Verwirrung an der Säule des Marmorlamins lehnte.

„Ah — ich habe gestört“, dachte Helmreich, während er sich grüßend näherte.

Nicht lange danach trat Valeska in Begleitung ihres Gatten in das Gemach. Zufällig trug auch sie heute ein schwarzes Seidenkleid, was sehr oft geschah, weil Hardenberg seine Frau am liebsten immer nur in Schwarz gekleidet gesehen hatte.

Ganz unbefangen begrüßte das Ehepaar die Gäste und selbst den stehenden Blicken Helmreich's gelang es nicht, Valeska in Verwirrung zu bringen.

„D, sie ist eine gute Komödiantin“ murrte er ergrimmt vor sich hin, als er beim Heimgehen seinen wenig erfreulichen Gedanken nachhing, „wenigstens weiß ich jetzt, warum sie mich plötzlich so abfallen ließ und mit eisiger Kälte behandelte. Nun, ich werde ihr das aufs Conto setzen!“

Renate war an diesem Abend erst spät wiederum im Salon erschienen, ihre junge Schwester an der Hand führend. Sie begrüßte Helmreich wie Saalfeldt mit der gleichen mädchenhaften Zurückhaltung, die so gut studirt war, daß sie fast natürlich erschien.

Wem hätte es auch einfallen mögen, das schüchterne junge Mädchen zu verdächtigen?

XVI.

Wir haben schon gesagt, daß Victor's gutgemeinte Warnungen und Rathschläge einen gewissen Eindruck auf Karl gemacht hatten. Seit einiger Zeit besleißigte er sich, größere Sorge auf sein Aeußeres zu verwenden, ja, er hatte sich sogar hier und da wieder mit seinem alten Handwerksgeräth zu schaffen gemacht.

Frau Martha hoffte wieder.

„Das ist brav, mein Sohn, wenn Du nur ordentlich sein und zur Arbeit zurückkehren wolltest, dann könnte noch Alles gut werden. Jugendsünden werden Jedem vergeben“ — so sprach sie in herzlichem Tone.

Karl antwortete nichts darauf, er lächelte nur geheimnißvoll, und dabei hatte er so seine eigenen Gedanken. Die Mutter war vorläufig zufrieden und dankte Gott, daß der Sohn nicht, wie früher zu geschehen pflegte, erst nach Mitternacht in angetrunkenem Zustande heimkehrte.

Wenn sie gewußt hätte, in welcher Gesellschaft er seine Zeit verbrachte, würde sie minder zuversichtlich in die Welt geblickt haben.

Weit entfernt von seiner Behausung gelegen, draußen vor dem Dberthor, hielt ein gewisser Mendel Aaron eine Schankwirthschaft, in welcher übelberückigte Subjecte zu oerkehren pflegten.

Die Polizeiorgane hielten wohl dann und wann Umschau in der schmutzigen Schänktube, unter den Stammgästen des „Late Mendel“.

auch kamen häufige Verhaftungen daselbst vor, und doch übten der eingeschmuggelte Ungarwein und die gepanschten „Biqueure“ des Late Mendel eine so große Anziehungskraft auf dies zusammengewürfelte Gefindel aus, daß die „Kücherkammer“, wie die Wirthsstube von den Gästen genannt wurde, selten leer wurde.

Der spindeldünne Late Mendel, der nie unterließ, mindestens den Versuch zu machen, im Maß zu betrügen, und seine alte häßliche Ghesrau in der schmierigen Luchsjacke und einem Wollrocke, dessen Farbe nicht mehr bestimmbar war, konnten unmöglich diese Anziehungskraft ausüben. Weit eher war es der mächtige Zug, der das Gleiche dem Gleichen vereint. Hier war man unter sich und konnte sein wahres Gesicht ohne Maske zeigen.

Zudem gab es Abwechslung und Unterhaltung im „Goldenen Becherl“, da vom nahen Ausspannwirthshause zum „Polnischen Bischof“ zuweilen Fuhrleute und Händler herüberkamen, angeblich, um einen guten Schluck bei Late Mendel zu trinken in Wirklichkeit aber, um allerlei geheime Geschäfte mit ihm zu machen, bei denen der schlaue Fehler sie doch immer beschmuggelte.

Hier traf Karl Winterfeld mit seinem besten Freunde zusammen, dem „amerikanischen Staatsbürger“ William Raven. Mit seinem wahren Namen hieß der lange schmalschulterige Mensch mit dem blaffen, aufgedunsenen Gesicht, dem in der Mitte des Kopfes geschichtelten Haar und der Sohannes-Physiognomie, Wilhelm Rabe und war seines Zeichens ein Weber aus Peterswaldau in Schlessien. Er verachtete aber nichts so sehr, als diese seine deutsche Abstammung, und wenn er sich herabgelassen, just in der Heimath seine Weltbeglückungspläne zu verwirklichen, so lag dies darin begründet, daß man ihn überall ausgewiesen und „per Schub“ in die Heimath zurückbefördert hatte.

Da er nun in Peterswaldau den „Sclavenhaltern“ und Leuteschindern nicht wohl allein zu Leibe gehen konnte, die armen Weber, seine geknechteten Brüder, aber in ihrem leider sehr wirklichen Glend nicht Luft hatten, den Bissen und Trunk, vom Munde abgespart, mit einem zu theilen, der nicht arbeitete und ihnen nur die Ohren vollredete, so machte der amerikanische Staatsbürger immer von Zeit zu Zeit Kunstreisen, gründete Vereine, die jedesmal eingingen, wenn der Mitgliedsbeitrag eingetrieben werden sollte, und hielt die längst auswendig gelernten Reden, die ihm viel Beifall und einige Schnäpse einzutragen pflegten.

Damit läßt sich's aber auf die Länge auch nicht leben und William Raven hatte schon seit längerer Zeit ernstlich über die Verbesserung seiner immer drückender werdenden Lage nachgedacht.

Die Bekanntschaft Karl Winterfeld's hatte er „drüben“ gemacht, und das edle Paar schloß denn auch bald einen innigen Freundschaftsbund.

Da William im goldenen Becherl auch Propaganda für seine Ideen zu machen versucht, war er bald Stammgast bei Late Mendel geworden und hatte für diesen geriebenen Gauner zu verschiedenen Malen Geschäfte abgeschlossen, die ihm mit mehr als einen Paragraphen des Strafgesetzbuchs in Conflict brachten.

Der Wirth zum goldenen Becherl war nicht undankbar für diese Selbstverleugnung des Bessererers, der einstweilen von der Höhe eines Apostels der Menschheit herabstieg, um gestohlenen Gut irgendwo einzugablen oder einen armen Tausel von Schmuggler um die Hälfte des ausbedungenen Lohnes zu betrügen. William hatte eine Schlafstelle gratis in der mit Ziegeln gepflasterten Küche und durfte am Familientische speisen, was meist sehr mager ausfiel.

Deshalb war seine Freude immer groß, wenn Freund Karl anrückte, der seine Muttergroschen bereitwillig mit ihm vertrank.

So auch heute. An einem Eckische, in der Nähe des Fensters, durch dessen blinde Scheiben man kaum die Gegenstände draußen zu erkennen vermochte, saßen die Freunde, zwischen sich eine Flasche mit Ungarwein und zwei Gläsern.

Mehr aus Gewohnheit, als um einander Sand in die Augen zu streuen, bedienten sie sich in ihrer Rede noch der abgedroschenen Wendungen und Pointen. So sprach William:

„Dein Lieutenant hat Recht, wir müssen endlich anfangen, an uns zu denken, denn schließlich ist dieses ganze undankbare Gefindel nicht werth, daß wir uns für dasselbe aufopfern.“

„Das fällt mir auch nicht im Traume ein“, lachte Karl, „so 'ne Bande! Sie sollen sich nur selber helfen, wenn sie die Courage dazu haben.“

(Fortsetzung folgt.)

erschossen. Der Weiße William Walker am 9. zu New-Orleans (Louisiana) als Desperado von einer „Possa“ (Aufgebot) erschossen. Am 10. am selben Orte der Neger Scott Vaughn erschossen, weil er es zu verhindern suchte, daß vor seinem Hause ein Graben aufgeworfen werde. Dasselbst zwei unbekannte Neger am 14. wegen angeblichen Mordes „gehängt und erschossen“. Der Neger Bob Haggard am selben Tage zu Winchester (Kentucky) wegen Angriffs auf eine weiße Frau gehängt. Der Neger William Morris am 14. zu New-Market (Louisiana) gehängt, weil er einen Weißen aus Nothwehr erschossen. Am 15. der Neger Ira Johnson zu Greenfield (Süd-Carolina) wegen Tödtung eines Weißen aus Nothwehr „an einen Baum gehängt und mit Kugeln durchlöchert“. Ein unbekannter Neger, der am 15. von Alabama an den Staat Mississippi ausgeliefert wird — erschossen. Der Neger Alfred Kelley am 19. zu Live Oak (Louisiana) wegen unanständiger Reden weißen Frauen gegenüber, erschossen. Am selben Tage der Neger Andrew Thomas zu Scranton (Mississippi) wegen Angriffs auf eine weiße Frau gehängt. Sechs Mitglieder der Negerfamilie Philipps am 20. zu Mart (Texas) mittelst Dynamits in die Luft gesprengt, „weil sie sich bei ihren Nachbarn unbeliebt gemacht hatten.“ Maurice Evans am selben Tage zu Alexandria (Louisiana) erschossen. Der Neger Squire Eoston am 25. zu Live Oak (Louisiana) wegen Angriffs auf eine Weiße gehängt. Der Neger Charles Burnwell am 27. zu Meridian (Mississippi) gehängt, weil er Pseudebelen zur Flucht verholten. Der Neger Samuel Chandler am 27. in Walton County (Georgia) mit einhundert Peitschenhieben öffentlich geächtigt, weil er in seinem eigenen Wagen mit seiner Familie eine Spazierfahrt unternommen. Am selben Tage zu Mitchell Station der Negerprediger Geo Davis aus unbekanntem Gründen auf der Kanzel erschossen. A. E. Blood und Joel Porter — zwei Weiße — nebst drei Negern gelegentlich der Unruhen in den Proliferdemen bei Birmingham (Alabama) aus dem Gefängnisse geholt, die Hengen erschossen, die Neger gehängt. Mary Gunley, Lewis Stewart und die Negerin Cora Pace, welche sich unter der Anklage des Kindesmordes und Vorschubleistung zu solchen im Gefängnisse zu Meridian (Mississippi) befanden, am 28. Juli aus diesem geholt und mit je einhundert Peitschenhieben öffentlich geächtigt. Die beiden Weiber farbten während der Execution. Soweit der „Arbeitsausweis“ Richter Lynch's für einen Monat.

— Als ein Opfer des Krachs ist der Kaufmann Paul Lindenau, Berlin, Potsdamerstraße 119, zu bezeichnen, der auf dem Friedhofe in Weißensee Selbstmord begangen hat. E., der ein Vermögen von zwölf Millionen Mark verlor, war einer der bedeutendsten Berliner Grundstückspekulanten und war Eigentümer von 26 zum größten Theil im Westen der Stadt belegenen Häusern. Den ersten geschäftlichen größeren Mißerfolg erfuhr E. bei einem dem neuen Reichstagsgebäude vis-à-vis belegenen ausgedehnten Grundstück, bei welchem er die Anlegung von großen Wohnhäusern nicht erlangen konnte. Daher war das Terrain für E. ziemlich unverkäuflich geworden. Außerdem aber hatte der Bauunternehmer auch an der Berliner Börse, deren täglicher Besucher er war, schon seit längerer Zeit Vermögensverluste erlitten, welche am letzten Sonnabend bei dem Krach gewaltige Ziffern annahmen. Die Hoffnung des E., bei wieder steigenden Courfen an den folgenden Tagen den Verlust einzuholen, war aber trügerisch, und der letzte Versuch am letzten Tage, seinen Verpflichtungen nachzukommen, mißglückte. Vorgestern Mittag fuhr E. in seiner Equipage zur Börse, verließ dieselbe nach halbstündigem Aufenthalt und übergab seinem Kutscher ein Astenbündel mit der Weisung, dieses sofort nach Hause zu bringen. Er selbst fuhr nach Weißensee mittels Droschke, wo er sich an dem Grabe seines vor wenigen Tagen verstorbenen Bruders erschöß.

Kleine Chronik.

— Eine tragische Scene spielte sich jüngst in Berlin Nachmittags auf den Stufen der Zionskirche ab. Zur genannten Zeit fanden mehrere Trauungen statt. Unter Anderen fuhren auch ein Herr Sch. mit seiner Braut, Fräulein G., einer jungen Dame im Alter von 22 Jahren, vor. Das Paar hatte neben den Wagen verlassen und stand im Begriffe, die Stufen zu ersteigen, als plötzlich ein im Uebrigen anständig gekleideter Mann aus dem Gebüsch hervorprang, sich mit allen Zeichen des Wahnsinns auf die zu Tode erschröckene Braut stürzte und ihr, ehe es der Bräutigam und die wenigen Umstehenden verhindern konnten, unter dem Rufe: „Ach, Rache! Rache! Rache!“ Schleier und Kranz vom Haupte riß, worauf die Dame mit dem Aufschrei „Adolf!“ ohnmächtig zu Boden fiel. Der Thäter, in welchem man es offenbar mit einem Wahnsinnigen zu thun hatte, wurde seitens des Publikums festgenommen. Er soll ein früherer Liebhaber von Fr. G., von dieser aber zurückgewiesen worden sein. Die so unterbrochene Trauung konnte nicht stattfinden. Noch völlig bewußtlos und in arg zugerichteter Toilette wurde die Dame von ihrem Bräutigam wieder in den Wagen gehoben.

— Aus Port Townsend (Washington) wurde jüngst gemeldet, daß in den Olymps Mountain ein Feuerpeiner Berg entdeckt worden sei. Seine Feuerpeiner Expedition 201 aus, um Näheres über den Vulkan zu ermitteln. Sie drang bis

zum Gipfel des ersten Höhenzugs vor und stellte fest, daß das Feuer und der Rauch nicht von einem Vulkan herrührten, sondern aus einer tiefen Gebirgsschlucht kamen, wo ungeheure Massen alter Baumstämme und auch eine Kohlenader, die sich dort befindet, in Brand gerathen waren.

— Wie erinnerlich, wurde der „Lottokönig“ Melchior Farlas im laufenden Jahre aus seiner Haft entlassen. Nach seiner Entlassung suchte er seine beiden Töchter in Arab auf, kam hierauf nach Budapest zu seinem hier wohnenden Sohne und wird seit zehn Tagen von seinen Verwandten vermisst. Farlas äußerte sich vor einigen Wochen zu einem in Budapest wohnenden nahen Verwandten, er beabsichtige nach Australien zu reisen. Die Angehörigen nehmen an, daß Farlas mit dem Gelde, welches man seiner Zeit bei ihm nicht mehr vorfinden konnte, ausgewandert sei.

— Das Revolverunwesen blüht im Süden der Vereinigten Staaten noch immer üppig. In Charleston, Westvirginien, schoß kürzlich „der junge Hartley“ auf offener Straße auf seine Geliebte Bettie Shields, mit der er einen Streit gehabt hatte. Das junge Mädchen trug natürlich nach „Landesfitt“ auch einen Revolver bei sich. Es machte keinen ungeschickten Gebrauch davon. Hartley liegt jetzt lebensgefährlich verwundet darnieder. Beide Schützen gehören der sogenannten „guten Gesellschaft“ an.

— Die eben verstorbene Herzogin von Pomar galt in ihrer Jugend als eine der glänzendsten Schönheiten der Welt. Eine außerordentliche Ähnlichkeit mit Maria Stuart, der unglücklichen Schottenkönigin, fiel Jedermann auf, und diese Ähnlichkeit wirkte niederdrückend auf das Gemüth der Herzogin. Sie war nämlich fest überzeugt, daß eine Seelenwanderung vorliege und sie thatsächlich Maria von Schottland sei. Sie erwartete daher auch das Schicksal derselben, und wurde dieser Glaube durch spiritistische und mythische Séances in ihr nur bestärkt. Als Tochter des Don José de Mariahequi heirathete sie den General Grafen Medina Pomar und in zweiter Ehe einen Engländer Lord Cathness. Damit hielt sie ihr Schicksal für besiegelt: Maria Stuart kam nach England zurück. Natürlich bildete sich bei ihr der Gedanke zur — glücklicherweise — stillen Manie aus. Sie starb fünfundsechzig Jahre alt.

— Herr Chassepot, der Erfinder der nach ihm benannten Gewehre, mit denen die französische Armee 1870/71 bewaffnet war, ist gegenwärtig Hotelbesitzer in Nizza.

— Aus Paris wird der „Neuen Fr. Pr.“ vom Dienstag geschrieben: „Heute wurde das Nachlaßvermögen des Grafen von Paris gerichtlich versteigert. Es waren nur wenig Leute anwesend. Die Interessenten, der Herzog von Orleans, die Gräfin von Paris, der König von Portugal, der Prinz von Joinville und der Herzog von Nemours, waren durch drei Advocaten vertreten. Verkauf wurden: das Schloß Eu für 5,050,000 Francs, das Schloß Amboise für 147,050 Francs, das Schloß Bories für 400,050 Francs, die Grundstücke von Leport für 26,040 Francs, die Gründe in Vers für 6300 Francs, die Villa Saint-Jean in Canne für 300,050 Francs, ein Gut in Mougins für 20,100 Francs und schließlich die Domäne Villamantique in Spanien im Ausmaße von 16,781 Hektaren mit 14 Pferden, 40 Kamelen und 500 Schafen für 400,050 Francs. Die Ersteher sind durchweg Mitglieder der Familie.“

— Aus Paris wird gemeldet: Ein junger Burche kaufte kürzlich auf dem Adeldarmarkt eine Collection einer alten Romanzeitung, zwischen deren Blättern Wertpapiere im Betrage von hundertfünzigtausend Francs versteilt waren. Der Vater des Jungen wollte einen Theil der Papiere verkaufen, erschien jedoch dem Wechsler verdächtig. Er wurde arretirt und gestand den seltsamen Fund. Die Polizei stellt Recherchen an und erfuhr, daß die alten Zeitungen aus und dem Nachlaß eines Pfandleihbeamten stammen. Der verborgene Schatz fällt nunmehr drei Neffen des Verstorbenen zu. Als sie diese Botschaft erhielten, glaubten sie zuerst an eine Mystification, da der Onkel stets äußerst kümmerlich lebte und seinen Reichthum verhehlte, so daß sie sogar die Kosten seiner Beerdigung trugen.

— Das „Kurmärk. Wochenbl.“ berichtet aus Brandenburg: Ein eigenartiges Zusammentreffen ergab sich kürzlich auf dem Standesamte. Die Braut hieß Schneeweiß, ein Zeuge Roth und der Standesbeamte Schwarz. Also die deutschen Farben.

— Nachdem in den Vereinigten Staaten die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Frauen immer häufiger von ihren Männern geprügelt werden, hat sich eine Geschworenen-Körperschaft in Washington dafür ausgesprochen, daß dieses Vergehen auch mit der Prügelstrafe geahndet werde. Der Richter trat dem bei und erklärte sich bereit, den Wunsch der Geschworenen auf dem Instanzenwege weiter zu geben, sodaß dem Bundeskongreß wahrscheinlich eine Gesetzvorlage zu diesem Zwecke zugehen wird.

Neueste Nachrichten.

Bremen, 17. November. Boesmann's Telegraphisches Bureau meldet: Der Oesterröcher Fischerdampfer „Amalie“ rettete in der Nordsee die aus 11 Mann bestehende Besatzung der im sinkenden Zustande angetroffenen Bark „Mainio“.

Hanover, 17. November. Die Weiserfähre bei Stolzenau, welche die Post und den Personenomnibus über die stark angeschwollene

Weiser setzen wollte, ist infolge Bruches der Lette fortgetrieben worden und an einem Hinderniß zerstückelt. Der Kutscher des Omnibusses und die beiden Pferde desselben ertranken. Die Passagiere wurden mit knapper Noth gerettet.

Wien, 17. November. Abgeordnetenhaus. (Schluß). Abgeordneter Kopp erklärte, die Abstimmung seiner Partei gründe sich nicht auf das Motiv, die Regierung zu stützen oder nicht zu stützen, sondern auf sachliche Momente. Ein Unrecht oder eine Gesetzwidrigkeit liege nicht vor. Da seine Partei eine redliche Arbeit wünsche, so sei er gegen die Dringlichkeit. Ackerbauminister Ledebur wandte sich entschieden gegen das Wort Eueger's vom „armen unterdrückten Oesterreich“. In Oesterreich, dem Hort der individuellen und corporativen Rechte, könnten Freiheit und Ehre unmöglich als gefährdet gelten. Ein Widerspruch gegen den Willen der Krone könne legale Opposition oder Aufsehung sein. Ersteres sei in einem constitutionellen Staate eine Bürgschaft für die Freiheit, letzteres könne zu Beschränkungen führen. Die antiliberalen Partei sei ein unhomogenes Conglomerat, der Führer des christlichen Volkes sollte der christlichen Eigenschaft der Demuth nicht entbehren. Was die Träger der weißen Nelken in Wien geschaffen hätten, sei die zunehmende Verarmung der niederen Schichten, die Brodfrage und die Fleischfrage. Die Regierung werde diese Fragen in Angriff nehmen, aber nie einer Bewegung weichen, welche unter dem Schild des Christenthums die christlichen Wahrheiten kaum mehr erkennen lasse. (Lebhafte Beifall). Abgeordneter Suez hob hervor, die Liberalen hätten lange genug ertragen, daß man sie verdächtige; nun sei ihre Geduld zu Ende. In den liberalen Parteien seien nur Ehrenmänner und doch werden diese immerfort verdächtigt. Es wäre zu wünschen, daß es endlich zur Bahl eines Bürgermeisters käme, der nicht mit Feuerbränden umherwerfe. (Lebhafte Beifall). Abgeordneter Eueger erklärte, wenn er mit dem Großkapital ginge oder sich schweigend verhielte, wäre er längst Bürgermeister. Er habe das zweite Mal die Wahl angenommen, weil er als Mann und Christ und Deutscher nicht den Einflüssen, welche die Nichtbestätigung herbeiführten, weichen dürste. Die liberale Partei sei ein Recht Ungarns. — Der Präsident rügte diesen Ausdruck. — Der Redner richtete sodann die heftigsten Angriffe gegen den Graf Badeni und den Justizminister und schloß mit den Worten: „wer für ihn sei, sei nicht gegen den Kaiser aus dem katholischen Hause Habsburg-Lothringen, sondern gegen die Herrschaft der Juden und Sudasmagyaren. Hierbei brach die zweite Galerie, ermuntert durch einige antisemitische Abgeordnete, in minutenlange Hochrufe aus. Der Präsident, der Ministerpräsident und die Minister verließen hierauf den Saal. Der Präsident verfügte die Räumung der zweiten Galerie. Nach zehn Minuten eröffnete der Präsident die Sitzung wieder, indem er die Hoffnung ausdrückte, die erste Galerie werde der Discussion ruhig folgen. Darauf brach die erste Galerie ebenfalls in stürmische Hochrufe auf Eueger aus. Der Präsident verfügte die Räumung auch dieser Galerie. Nach Wiederaufnahme der Sitzung hob der Abgeordnete Menger hervor, daß selten so viel an Selbstüberhebung, geradezu an Größenwahn geleistet worden sei, als heute von Eueger. Die heutige Rede Eueger's habe bewiesen, daß es eine Pflichtgegenheit der Regierung gewesen wäre, denselben als Bürgermeister zu bestätigen. Eueger sei übrigens nur ein Werkzeug der clericalen Partei, welche die confessionelle Schule anstrebe. Die Angriffe Eueger's auf Ungarn bezweckten nur, aus den Ausgleichsverhandlungen Capital für dessen Parteidewe zu schlagen; sie erschwerten die Verhandlungen und schädigten das Interesse des Staates. Die Leidenschaftlichkeit Eueger's sei erkünstelt. (Beifall). Nach thatsächlichen Berichtigungen Pattas und Steinwenders, und nachdem ein Antrag Dipauls auf namentliche Abstimmung über die Dringlichkeit nicht genügend Unterstützung gefunden hatte, wurden die Dringlichkeitsanträge Dipauli und Pattai mit großer Majorität abgelehnt. Die Sitzung wurde sodann geschlossen.

Wien, 17. November. Aus Konstantinopel verlautet unter dem 15 d. M.: Hier einflußreiche Hofbeamte, darunter der erste Kammerherr, sollen ihre Posten verlassen. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden, von denen einige auf unvorsichtige Äußerungen in öffentlich geführten Gesprächen zurückgeführt werden.

Der Minister des Aeußern versicherte heute allen Botschaftern bestimmt, daß die Gerichte über erste Ereignisse, welche in Konstantinopel bevorstehen sollen, völlig grundlos sind. Uebrigens seien alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, daher kein Grund zu Besorgnissen vorhanden.

Agram, 17. November. In dem Prozesse wegen der Demonstrationen gegen die ungarische Fahne wurden von den 53 Angeklagten vier freigesprochen. Der Hauptschuldige Radic wurde zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt, die übrigen 48 Angeklagten erhielten Gefängnißstrafen von fünf Monaten bis herab zu zwei Monaten.

Paris, 17. November. Der französische Beförde wurde ein Italiener Marino Franzese eingeliefert, der im Zwischenlande des französischen Dampfers „Uruguay“ einen jungen Landsmann Namens Speranza, sowie dessen Mutter erdolchte und von zwölf Matrosen, welche den Mörder zu enttarnen versuchten, drei schwer verletzete.

Paris, 17. November. Auf Requisition der Brüsseler Sicherheitsbehörde wurde im hiesigen Nordbahnhofs-Hotel der unter falschem Namen eingetragene, aus Brüssel hierher geschickte Kassier der Brüsseler Société générale, Hannin,

verhaftet. Er gestand, 2 1/2 Millionen defraudirt zu haben, die er größtentheils im Börsenspiel verloren habe.

London, 17. November. Die Admiraltät veröffentlicht die vom Capitain des britischen Kriegsschiffes „Edgar“ aus Chemulpo erhaltene Liste der achtundvierzig bei dem Bootsunglück ertrunkenen Matrosen der Besatzung. Officiere befinden sich nicht darunter. Das Boot schlug bei Chemulpo um, nicht bei Nagasaki. Die Besatzung bestand in einer Abtheilung, welche bebusst Erholung an Land eruderte. Die Ertrunkenen sind meist Leute aus Devonport, wo infolgedessen tiefste Trauer unter den Angehörigen herrscht.

London, 17. November. Emile Arton, der Gefährte des Herrn Reinach bei den Panama-Skandalen, wurde in London verhaftet und heute Nachmittag dem Polizeigerichtshof in Bowstreet vorgeführt wegen betrügerischen Bankrotts und Erlangung von Geld durch falsche Vorpiegelungen in Frankreich. Arton wurde sodann in die Haft zurückgeführt.

London, 17. November. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Konstantinopel: Nachrichten aus Kharput melden, das Massacre in der Stadt Kharput habe 800 Opfer gefordert. Acht von den zwölf den amerikanischen Missionären gehörigen Gebäuden sind geplündert und dann in Brand gesteckt worden. Die Missionäre konnten sich retten. In der Umgegend von Kharput herrscht Glend und Verzweiflung. Tausende von Bewohnern sind ohne Hilfsquellen. 4000 Armenier werden in Guone, im Vilajet Siwas, von den Kurden belagert. Die letzten heutigen Nachrichten melden sämtliche Mezeleien. Während des Massacres in Siwas wurden 800 Armenier und 10 Türken getödtet. Die Jesuiten in Maladia sind in Sicherheit. Man versichert, daß in Konstantinopel 400 Sofits verhaftet sind.

Neapel, 17. November. Das italienische Geschwader ist heute Nachmittag nach dem Orient abgegangen.

Kopenhagen, 17. November. Der gesunkene englische Dampfer „Leo“ hatte 2000 Tons Getreide und für 100,000 Kronen Sämereien für eine hiesige Firma an Bord. Während eines furchtbaren Sturmes geschah die Katastrophe. Es wurden zwei Boote ausgesetzt; das erste wurde sofort zerschmettert, wobei der Capitain, der Steueremann und fünf Matrosen ertranken. Das zweite Boot mit fünf Personen trieb zehn Stunden auf den Wellen, bis es von dem englischen Dampfer „Embleton“ entdeckt und nach Swinemünde geführt werden konnte. Die Geretteten haben schrecklich gelitten, sie waren vor Kälte und Hunger halbtoth. Acht Personen sind mit dem Bruch des „Leo“ in die Tiefe gesunken. Wie der „Leo“ plötzlich das Ued erhielt und sank, ist noch unaußgeklärt. Es wird hier für die Schiffbrüchigen eine Sammlung veranstaltet.

Madrid, 17. November. Der Bahnhof der Madrider Tramway zu Leganes steht in Flammen. 44 Wagen sind verbrannt.

Konstantinopel, 17. November. Das griechische Dampfschiff „Olga“ von Batum kommend, ist verbrannt. Die Mannschaft wurde gerettet.

Telegramme.

Petersburg, 18. November. Die Petersburger Stadtverordneten-Versammlung beschloß, zum Gedächtniß der Geburt der Großfürstin Olga ein Arbeitshaus zu gründen, welches vom Arbeitshaus-Curatorium Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra ressortirt wird.

Petersburg, 18. November. Die Stadt befand sich in neuer Ueberschwemmungsgefahr. Der Wasserstand stieg um mehr als fünf Fuß. Die Polizei und die Bevölkerung waren auf der Hut.

Dresden, 18. November. Ein Maurer, welcher von seiner Frau getrennt lebt, drang heute Vormittag in die Wohnung derselben in der Freibergerstraße, erschlug die Frau nach einem Wortwechsel und erschöß sich alsdann selbst.

London, 18. November. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Sibirialer gemeldet: Ein Boot des ungefähr 25 Meilen südlich von Ceuta gescheiterten italienischen Dampfers „Solferino“ ist beim Bergen der Passagiere des Dampfers gekentert, wobei mehr als 20 Personen ertranken. Die übrigen Passagiere wurden gerettet und an der Küste gelandet.

Konstantinopel, 18. November. Die Erregung gegen die Christen breitet sich im nördlichen Syrien aus. Aus der Umgegend von Aleppo werden neue Mezeleien gemeldet.

Konstantinopel, 18. November. Die Mobilmachung schreitet, soweit die finanziellen Schwierigkeiten es zulassen, fort. Die Ueberführung der Truppen nach Alexandrette und Beirut wird durch drei Schiffe der Kriegsmarine und vier weitere Schiffe besorgt. Zur Abhaltung etwaiger von außen kommender Veruche der Hilfeleistung für die Armenier wurde der Kleinrad-dampfer Kairidin nach der Küste am Golf von Alexandrette entsandt.

Die Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung im Vilajet Erzerum haben begonne

und zu einigen kleinen Zusammenstößen der Truppen mit den Kurden geführt.

Konstantinopel, 18. November. Die von den Kirchenbehörden in Kharput wiederholt geäußerten Befürchtungen haben sich erfüllt. Nach zuverlässigen Nachrichten ist auch diese Stadt der Schauplatz von Gewaltthaten gewesen, die 400 Menschen das Leben gekostet haben sollen.

Die dortige amerikanische Missions-Anstalt wurde niedergebrannt; die Missionäre selbst sind gerettet. Die Gerüchte von Ausbreitungen in Amaria, Merivan, Lokat, Escherillan, Inde, Galperit sind bisher noch nicht bestätigt. Dagegen werden furchtbare Verwüstungen durch Kurdenstämme gemeldet aus sechs Vilajets in der Landschaft Derringerischen Kharput und Erzerum und der Landschaft Alaschkerd zwischen Erzerum und dem Ararat. Alle Botenposten haben beschlossen, vorzichtshalber noch ein zweites Stationschiff in einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt nach Konstantinopel kommen zu lassen. Infolge der Vorgänge in Kharput wird das amerikanische Geschwader erwartet.

New-York, 18. November. In Cleveland stürzte gestern Abend in Folge falschen Signals ein elektrischer Motorwagen der Straßenbahn, als er über die Zugbrücke eines Viaducts fuhr, aus einer Höhe von 100 Fuß in den Cayahojasfluß hinab. Der Wagen enthielt 20 bis 30 Personen; mehrere Personen, darunter der Motorbeamte, sprangen ab, die übrigen Insassen nebst dem Conductor ertranken. 13 Leichen sind bisher geborgen. Der Motorbeamte wurde verhaftet.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Morton aus London. — Jacobowicz aus Warschau. — Taa aus Italien. — Langwitz aus Riga. — Rachmanow aus Moskau. — Fride aus Kolo.

Hotel Victoria. Herren: Portner und Alland aus Warschau. — Meyer aus Berlin. — Andrae aus Zitan. — Zdanowska aus Janow. — Uffier aus Mülhausen.

Hotel Manneuffel. Herren: Arends aus Riga. — Bötticher aus Lesmierz. — Padikiewicz und Lesisch aus Warschau.

Hotel de Pologne. Herren: Domanski aus Sieradz. — Wolski aus Turek. — Starzynski aus Bozczok. — Dabrowski und Stein aus Warschau. — Leopold aus Rzepice. — Zdanowski aus Janow. — Zelewski aus Lodz. — Schmidt aus Bromberg. — Grabowski aus Kels. — Twardzicki aus Radom. — M-me Dziembowska aus Sieradz.

Coursbericht.

Table with exchange rates for Berlin, London, Paris, and St. Petersburg. Columns include 'Berliner', 'Lond.', 'Paris', 'St. Petersburg', 'Wechsel', 'Geld', 'Gegenstand'.

Olomit-Preise.

Table of oil prices in Lodz, 18 November 1895. Columns: 'Brutto', 'Netto', 'accise 10 Kop. vom Grad nach Abschlag vom 2%'.

Getreidepreise.

Table of grain prices in Lodz, 18 November 1895. Columns: 'Weizen', 'Roggen', 'Fein', 'Mittel', 'Ordnung'.

Photographische Anstalt

L. ZONER,

Dzielnast. Nr. 13.

Aufnahmen ohne Rücksicht auf die Witterung

gegenwärtig

nur von 9 Uhr Vor- bis 3 Uhr Nachmittags.

Portraits und Gruppen in bestmöglichem Format. — Specialität: Reproduktionen von alten Bildern, bis über Lebensgröße, in naturgetreuer Ausführung.



Lodzger Männergesangverein.

Zu der am Sonnabend den 23. d. M. im Concerthaus-Saale stattfindenden

Liedertafel,

verbunden mit einem Tanzkränzchen, werden die Mitglieder sammt ihren werthen Familien höflichst eingeladen. — Anfang 1/2 9 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Ein mit guten Beugnissen versehener

Comptoirdiener

kann sich sofort melden bei Maximilian Godfeder.

Der Krieg zwischen China und Japan

8 Abl. mit Karte, 8 Abl. mit Karte.



hat eine der größten Schweizer Uhren-Fabriken durch Annullierung einer immensen Bestellung der neu erfundenen Passpartout-Gesens-Goldin-Damen- und Damen-Uhren in die schrecklichste Verlegenheit gebracht. Um nicht in Zahlungsstodung zu geraten und um sich vor Bankerott zu schützen, ist das unterzeichnete Exporthaus beauftragt worden, diese Uhren zu wahren Schleuderpreisen zu verkaufen.

Die beste Uhr der Welt Original Schweizer

Passpartout Goldin-Remontoir-Uhr mit feinstem Nidlo Werk, mit Doppelmantel nebst einer schweren Goldin-Panzer-Uhr-Kette in hochelegantem Etui nur 8 Rubel pr. St. (früher 30 Rubel.)

Goldin-Damen-Remontoir-Uhr feinstes Werk Savonette (Doppelmantel) nebst einer hocheleganten Goldin-Victoria-Kette sammt Etui nur 9 Rubel pr. St. (früher 35 Rubel.)

Diese auf die Secunde regulirte Uhren sind vermöge ihrer Prachtausstattung von den edelsten Uhren selbst durch Fachleute kaum zu unterscheiden. Die prachtvoll eiselneten Gehäuse behalten stets ihre Goldfarbe und wird für den guten Gang eine 3 jährige Garantie geleistet.

Aufträge übernimmt nur gegen vorherige Einzahlung des Betrages Das Uhren-Exporthaus Josef Nelken, Berlin, Linienstr. 111 wenn die Uhr nicht convenient, wird bei umgehender Rücksendung das Geld sofort zurückgeschickt

Mechanische Schlosserei und Fabrik feinerster Casen F. Kopic,

Warschau, Katarer Vorstadt Nr. 44, existirt seit dem Jahre 1877. Die erste Fabrik im Inlande, die sich den neuen u. praktischen Erzeugnissen widmet. Empfehlenswerth sind deren: Panzerkassen, deren äußere Wände vom starken glasartigen Stahlblech angefertigt sind, die keine Feile noch Bohrer angreifen, daher jedem Einbruch-Ver such Widerstand leisten u. deshalb auch die größte Sicherheit vor Feuer bieten. Außerdem erzeuge ich auch geschmückte

Kassen, die den ausländischen nicht nachstehen. Sämmtliche in das Fach schlagende Arbeiten werden mit der größten Pünktlichkeit unter meiner persönlichen Leitung zu möglichst niedrigen Preisen ausgeführt.

Dem geehrten Publicum empfehle ich mein Lager in großer Auswahl von

in- u. ausländischen Stoffen

zu Herren- u. Damen-Garderoben, Schürer- und Schinell-Tuchen, zu herabgesetzten Preisen.

Hochachtend P. Graf, Petrikauerstr. Nr. 89.

Grab-Denkmalier

in Granit, Labrador, Marmor, Sand- und Kunststein, Treppentufen, Balkenplatten, sowie alle Arten Bauarbeit, Stuckatur- und Putzarbeiten, Zimmerdecoration, Kasetten, Gesimse, Frieze u., alle Arten Modelle für Kunst- und Kunstgewerbe empfiehlt in bester Ausführung zu soliden Preisen (100-55)

das Stuckatur- und Steinweggeschäft von Hartmann & Schimmelpfennig, Kirchhof-Chaussee.

Auf der Kaiserlichen Metallwaaren-Ausstellung im Jahre 1895 mit der Medaille prämiirt.

ALEXANDER ORACZEWSKI, Juwelier,

Magazin und Fabrik für Gold, Silber- und Brillant-Erzeugnisse in Warschau, Nowy Swiat Nr. 29 (Ede Chmielna), besitzt auf Lager eine große Auswahl von Gold- und Silber-Bijouterie, Ringe neuester Fagon mit Brillanten u. echten Edelsteinen, zu mäßigen Preisen. Ein Paar Trauringe von 6 Rs. an. Das Magazin kauft Gold u. Silber an und tauscht auch auf neue Sachen um, übernimmt Bestellungen, Reparaturen, Vergoldungen und Verfilberungen zu mäßigen Preisen an. Neueste Bedienung zugesichert.

Filiale des Berliner Panorama Prom-naden-Str. 1, Haus Pinkus.

2. Reise:

ALGIER.

Jeden Sonntag eine neue Reise. Gedhnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

Entree 30 Kop. für Erwachsene, 15 Kop. für Kinder; 3 Billets 1 Rs. 75 Kop., für Kinder 1 Rs.; 100 Billets 15 Rs., Schulklassen bei besondere Ermäßigung.

Saison-Artikel:

GUMMI

Petersh. Gummi-Galassen, Gummi-Mäntel, Plaids und Decken, Imprägnirte Wagendecken (Bresente),

Teppiche:

Pläsch, Anoleum und Wachstuch,

Läufer:

Pläsch, Anoleum, Wachstuch, Wolle und Cocos,

Wring-Maschinen (Empire)

empfeht zu billigen Preisen N. B. MIRTENBAUM, Petrikauer-Strasse No. 33.

Die Tischlerei von Adam Felezyński, Warschau, Chlodna Nr. 38, empf. hlt: fertige Möbel, bediege uer Arbeit und übernimmt Bestellungen zur Ausführung. (40-25)

Wohnungen zu vermieten.

Petrikauerstrasse Nr. 61 5 Zimmer und Küche, Badezimmer und sonstige Bequemlichkeiten in der II. Etage.

Pipowastr. No. 47/11

bei W. Kossel (Nähe des Grünen Ringes), verschiedene Wohnungen und einzeln 3. Zimmer.

Lodzzer Thalia-Theater.

Heute, Mittwoch, den 20. November 1895:
In neuer und reicher Ausstattung an Decorationen, Costümen und Requisiten.

Unter Mitwirkung des gesammten Personales.
Zum 2. Male:

Carmen.

Große Oper in 4 Akten von Georges Bizet.
Hauptpartien: Carmen: Alice Deplanque, Micaela: Antonie Stifter, Frasquita: Olga Fuchs, Escamillo, Stierkämpfer: Franz Bartowsky, Don José: Ferdinand Wachtel, Zuniga: Albin Günther, Morales: Carl Starka, Nemencado: Felix Stegemann, Dancairo: Hermann Melzer-Burg zc.

Morgen, Donnerstag, den 21. November 1895:

Lustspiel-Abend.

Zum 1. Male:

Das zweite Gesicht.

Original-Lustspiel in 4 Akten von Oskar Blumenthal.
Hauptrollen: Olga v. Billingen, Martha Caselli, Adolf Rehfeld, Emil Vogelreuter, Felix Stegemann, Walter Thomas, Hermann Melzer-Burg, Max Christoph, Felix Löwe, Eugen Dumont zc.

In Vorbereitung:

Faust und Margarethe, Der Obersteiger, Hänsel und Gretel, Der Mikado, Die Burgruine, Der kleine Dänmling, Circusleute, Die Angel zc.
Die Direction.

Theater Arcadia.

Täglich große Vorstellung mit neuem Programm.

Debut des Staunen erregenden Equilibristen, Balanciers und Jongleurs Herrn Waldemar Michlini.

Auftreten des Herrn Tom und M-me Hedi.

Auftreten sämtlicher neueingetirter Specialitäten.

Director: Süßmann.

Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts geöffnet.

Musikgeschäfte

aller Art, wie: Concerte, Hochzeiten, Bälle zc. in beliebiger Besetzung, als: Clavier allein, Wiener Quartette, bis zu Orchester von 30 Mann, übernimmt und führt aus, zu billigen Preisen

ANTON KLUSS, Kapellmeister,
Polndniowa 12. (Hotel Rustie.)

Bemerkte noch besonders, daß meine Geschäfte nur von Fachmusikern ausgeführt werden. — Unterricht im Clavier und Violoncellspiel nach Methode des Wiener Conservatoriums.

Wir haben veränderter Disposition halber eine 60pferdige, im Bau begriffene, aber ziemlich fertige

Collmann-Bentil-Dampfmaschine

abzugeben, und stellen billigsten Ausnahmispriß.

Hoffmann & Zinkeisen.

Näheres bei Roman Wahlmann.

Für ein größeres Kohlen-Geschäft eine repräsentable, mit hiesigen Verhältnissen vertraute

Bersönlichkeit

bei gutem Gehalte, gesucht. Offerten erbeten sub. E. H. Nr. 193 an die Exp. dieses Blattes.

Cukierki owocowe

TOW. AKC. FABRYKI CUKRU i RAF

„Józefów“

Fabryka w Józefowie, stacya poczt. i kolei Dr. Żel. W. W. Pruszków.

Skład główny w Warszawie, Plac Bankowy Nr. 9, róg Zabiej

Fahnen u. Kirchensachen

wie alle Weiß- und Buntstickereien werden prompt und geschmackvoll ausgeführt bei

Frau Lydia Brogsitter, Biegelstr. Nr. 27.

Im Paradiese

ist der Engros- und Detail-Verkauf der vorzüglichsten Biere der renommirten Dampf-Bier-Brauerei

W. Kijok & Co. in Warschau

(Actien-Gesellschaft)

eröffnet und empfiehlt die Niederlage

Lager-Bier hell und dunkel,

Münchener Bier dunkel,

Pilsener Bier hell,

Export-Bier dunkel,

(12

sowohl in Gebinden, als auch in ganzen und halben Flaschen zu Original-Preisen.

Lieferung auf Bestellung frei ins Haus.

Verschiedene in- u. ausländische Weine

sowie

echten englischen Porten

empfiehlt

die Dampfdestillation von

F. Meyers Erben.



Lager
Optischer und chirurgischer Artikel,
sämmliche Maße und Proben,
Einrichtung electrischer Glocken
und Telephone,
Wringmaschinen auf Abzahlung
bei
A. Diering
Optiker.

Die Tischlerei u. Holzschnitzerei von Leopold Cybulski,

Sienna-Strasse Nr. 33. in Warschau,

übernimmt Aufträge für alle Küchenarbeiten, Badeneinrichtungen, sowie alle in das Tischlerfach schlagenden Arbeiten.

Eine Ziege

ist am Sonnabend, den 16. November zugelaufen und befindet sich Wyzemska-Strasse in der Brauerei des Herrn Lorenz.

400 Rub

Winteräpfel „Antonówki“ im Preise von 1/2 2 pro Rub sind zu verkaufen.

Dzielną-Strasse Nr. 6 bei

Szymczak.

Warschau.

Das Pelzwaaren-Magazin

von
Tytus Kowalski, Warschau,
früher J. Penkala, Senatorsta 10, empfiehlt elegante Herren- u. Damen-Pelze, Muffen und Mützen.

Die homöopathische Apotheke und Heilanstalt
in Warschau, Kompostowa Nr. 46, empfängt Kranke von 10^{1/2} bis 11^{1/2} Uhr früh und von 7 bis 8 Uhr Abends. Preis pro Billet 25 Kop. Confilium in Anwesenheit einiger Ärzte jeden Donnerstag von 12 bis 1.

Man kleidet sich

gut und billig

bei **L. Koch,**

Warschau, Miodowa Nr. 2.

Das Pelzwaarenlager

von
Carl Rother,
Warschau, Bielanska-Strasse Nr. 1, empfiehlt in großer Auswahl Herren- und Damen-Confection.

Polka „Sans-Gène“

Edwarda Pianowskiego, wydanie 2-ie
nakładem P. Popławskiego, Krak. Przedm. 24
do nabycia we wszystkich księgarniach w Łodzi.

Józef Malanowski,

Warschau,
Królewska 37,
Ecke Marszałkowska,
Verlag von Gesellschaftsspielen, Haupt-Niederlage von Spielwaaren, Leuchtröhren und Feuerwerk.

Der Schulen-Bazar

von
W. Holewinski, Warschau,
Kratowskie Przedm. Nr. 18 vis-à-vis der hl. Kreuzkirche, empfiehlt neue und gebrauchte Schulbücher, Cornisier, Gürtel, Schreibmaterialien zc.

Die Drogen- und Chemikalien-Handlung

A. Biernacki & K. Rzączyński
Warschau, Senatorsta 28/30, empfiehlt sämmliche Materialien für den Apotheken- und Haus-Be darf zu den billigsten Preisen.

Die mit der großen Medaille prämierte Pianoforte-Fabrik von
F. J. Nowicki,

Warschau, Chmielna Nr. 9, empfiehlt Flügel u. Pianinos eigener Fabrik, sowie auch ausländischer Fabriken zu mäßigen Preisen unter 5jähriger Garantie.

ingen

Kleiderstoffen.

irs für Pelz- und Mäntelbezüge, sowie Auswahl wiederum eingetroffen.

Absolut feste Preise!

ENBERG,

e 23.

Ausverkauf!

Das Wäschegeschäft von W. Kossel,

Petrikauer-Str. 38, Haus Tennebaum,

soll wegen Aufgabe dessen Detail-Geschäftes mit herabgesetzten Preisen ausverkauft werden und empfiehlt: **Hemden** in Leinen, Baumwolle und Wollstoffen, **Vorhemden**, **Kragen**, **Manschetten**, **Schürzen**, gestickte **Spitzen**, wollene **Unterkleider** und **Kinderkleider**, **Bäuschchen**, **Mützen**, wollene und leberne **Handschuhe**, **Strümpfe** und **Socken** in Wolle und Baumwolle, **Cravatten**, **Josefsträger**, **Spitzen**, **Corsets**, **Wäsche-Knöpfe** und verschiedene **Gummivaaren**.

Ferner ist die Ladeneinrichtung zu verkaufen und der Laden selbst abzutreten.

Pächter oder Käufer

für ein Gut von 500 Morgen, dicht an Kplyskli gelegen, wird gesucht. Offerten an Hausbesitzer, Barczakstr. Nr. 10, Warschau.

Häuslicher Ratgeber
Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen.
Mit den Gratisbeilagen:
Mode und Handarbeit. Alle vierzehn Tage bringt der „Häusliche Ratgeber“ eine vollständige und reichhaltige **Moden-Zeitung**, in welcher die neuesten Pariser und Wiener Moden persönlich werden. Jeden Monat eine **Schnittmuster-Beilage**. Sie enthält Original-Schnitt zur Selbstanfertigung von Jacken, Kleidern, Kinder-garderobe, Wäsche und außerdem reizende und praktische Handarbeiten, zahlreiche Monogramme.
Für unsere Kleinen. Auswählte Kinderreize für Kinder von 7-13 Jahren.
Jede Woche erscheint eine Nummer.
Preis pro Nummer ohne Schnittmusterbeilage 10 Pf. oder 5 Kop. mit 15 „ 7 1/2 „
Bierteljährlich Mt. 1.40 oder 63 Kop. „ 7 1/2 „
Verlag von Robert Schneeweiss in Breslau, Heinrichstraße 18 und Hundsdorffstraße 2/4.
Su beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Probenummern gratis und franko.

AMOR HELLER METALL-PUTZ-GLANZ,
keine rothe Pomade, geeignet für sämtliche Metalle, ist und bleibt das beste Putzmittel.
Fabrikanten Lubszynski & Co., Berlin. Allein Engros-Verkauf für Russland und Polen bei **Gustav Rosenthal**, Lods, Dzielna 34, Telefon Nr. 70.
Zu haben in allen Drogen-, Seifen-, Parfümerien-, Galanteriehandlungen, Küchenmagazinen etc.

Seidenwatte, Wollwatte, Kameelhaar- und Baumwoll-Watte, zu Fabrikspreisen.
die Watte-Fabrik, Julius-Str. 29, Lodz.
Niederlage b. S. Herzlik, Petrikauer-Str. 83, neben „Julianow“.

ADRESSEN-TAFEL.

Theodor Elwart, Innungs-Meister. Klavier-Magazin und Reparaturenwerkstatt. Samadzkastr. Nr. 19, neben Hotel Manneufel.
H. Peuker, Nawrot-Str. Nr. 2, empfiehlt soeben eingetroffene **Herbst- u. Winter-Stoffe** für Damen- und Herren-Paletots.
Hugo Suwald, Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin, 72, Wschodnia-Str. 72, „Alte Post“, vis-à-vis dem Sarg-Magazin u. S. Weidemeyer.
Die Kanzlei des vereideten Rechtsanwalts **Henryk Elzenberg** befindet sich an der Wolubnowa-Str. 28 neu.
Dr. Wolfowicz aus Gubianice, Accoucheur und Kinderarzt, Petrikauer-Str. Nr. 109, vis-à-vis dem Palais des Herrn Heigel. Empfangsstunde von 9-11 Vorm. und von 4-6 Uhr Nachm.
Rud. Otto Klepzig, Schildermaler und Lackir-Anstalt, Lods, Petrikauer-Str. Nr. 99, Wrczadz-Str. Nr. 2, vis-à-vis dem Meisterei-Garten.
Handschuh-Fabrik von **Boleslaw Minich**, Zachodniastr., Ecke Konstantynowska, empfiehlt eine reiche Auswahl von Handschuh, wie auch Galanterie-Waaren eigenen Fabrikats

J. Luniewski, Nowo utworzony zakład fryzjerski, oraz wszelka galanterja i perfumerja. Wyroby pończosznicze bez szwu. Piotrkowska Nr. 4, vis-à-vis Hotelu Polskiego.
M. Likermann, Wyroby galanteryjno-drewniane i fabryka ram. Lódz, ul. Piotrkowska Nr. 520/88. Fryzjerskie obraby do oprawy. Ceny przystępne.
J. Haberfeld, Zahnarzt, wohnt jetzt Petrikauer-Str. Nr. 66, 1. Etage, im Hause Herschlowicz, neben dem Herrn Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Hilfe an Kachas ausgeführt.
Modes M-me Gustave empfiehlt Hüte, Mützen, Jabotts, Parfümerie, in- und ausländische
Pariser Modelle u. Hüte von G. Marezewska in Warschau.
Möbel- und Billardfabrik, sowie Lager von **A. KLOSE**, Lods, Petrikauer-Str. Nr. 121 neu, Haus Paul Ramisch.
Besteht seit dem Jahre 1789. Uhren-Lager von **L. M. Lilpop** in Warschau, Senatorska 496, Ed. Wiodowa, empfiehlt **Caschen, Wand- u. Tisch-Uhren** aus den ersten Fabriken.
G. Bauer, Schuhwaaren-Magazin, befindet sich jetzt: 133. Petrikauer-Str. 133 neu.

Zahnarzt Z. Rosenblatt, Lods, Petrikauer-Str. 38, Haus N. H. Wiener, welcher sich die Conditorei Kachas befindet.
Behandlung von franten Zähnen, Plombiren, Einsetzen von künstlichen Zähnen, Zahnziehen ohne Schmerzen bei Anwendung von Kachas. Empfängt täglich von 9 bis 9 und von 3 bis 7 Nachmittags.
Dr. St. Gutentag, Kuchpoden-Impfung, Kinderarzt, chem. Arzt im Kinder-Hospital in Warschau. Petrikauer-Str. Nr. 58.
Magazynu mód MADAME GUSTAVE właścicielka **G. Sypniewska** powróciła z Paryża.
Nachen Sie einen Versuch mit Caffee „Sanitas“. Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Ruch vom 15. September 1893 unter Nr. 1492.
Nebstall zu haben.
Dr. K. Laurenty, Gde Bielona- und Wólczaksla-Str. Haus Schulz, empfängt Vormittags von 11-1, Nachm. von 3-5.
Schreibmaterial, Schulhefte, Zeichenutensilien, Reisszeuge, Conto-Bücher, Druckerarbeiten aller Art. Karl Wolf, Dzielna 5.
OD KASZLU! karmelki szladowe, szladowo-miodowe i anizowo-zlutowe po 40 kop funt, polca
Cukiernia J. Szmagier, Piotrkowska 38.

Alfred Richter, Tapezierer und Decorateur, Petrikauer-Str. Nr. 163, Haus Masicki, empfiehlt sich zur Ausführung sämtliche in dieses Fach schlagenden Arbeiten.
Die Spezial-Fabrik von Geldschranken Stanislaw Baumgart, Warschau, Grzybowska Nr. 62.
Die Geldschranke meiner Fabrik wurden im Jahre 1866 einer Feuerprobe in Anwesenheit der Behörden und Sachleuten unterzogen.
A. Timofiejew, Aelterer Feldscheer, Bohudniowa Nr. 6.
Zahn-Arzt **Zofia Schwarz-Bernstein** wohnt jetzt Petrikauer-Str. 121, Haus Namisch.
Lekarz-Dentysta Zofia Schwarz-Bernstein mieszka ul. Piotrkowska Nr. 121, dom Namische.
Es werden schadhafte Zähne, plombirt, künstliche Zähne mit und ohne Gummiplate bei mäßigen Preisen angefertigt und sogleichige Gebisse umgearbeitet.
Bei Zahnarzt M. Kaplan, unter Mitwirkung eines langjährigen Assistenten Herrn **L. Böcke**, Bohudniowa-Str. Nr. 5 2. Etage front. Zähne werden schmerzlos unter Anwendung von localen Anästheticum gezogen. Für Unbemittelte von 8-9 Uhr Morgens unentgeltlich.
Dr. Littwin, Spec. Arzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten wohnt jetzt Petrikauer-Str. Nr. 59. Empfangsstunden von 9-11 Vorm. und 6-8 Nachmittags.

Reifzeuge (Gerlachsche) und alle anderen—billig—in großer Auswahl bei **A. Diering, Optiker**.
L. Kochanski, Nawrot Nr. 1. Großes Lager von Fayence-Waaren, Glas-utensilien und Lampen in reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen, womit ich mich dem geehrten Publikum empfehle.
R. Stern's Conditorei befindet sich jetzt Petrikauer-Str. Nr. 107 vis-à-vis dem Palais des Herrn Heigel. Bestellungen werden prompt ausgeführt. Zwei Billarde stehen zur Verfügung (Petrikauer- und Karambol-Billard).
Die Besitzerin des Mode-Magazins „Marie“, Grüne-Str. Nr. 5, Haus Röder, ist aus dem Auslande zurückgekehrt u. empfiehlt eine große Auswahl von Gütern nach dem neuesten Facons. Güte werden auch zum Umarbeiten angenommen.
W. Kossel, Fabrik von Herren-, Damen- und Kinderwäsche. Petrikauer-Str. 38, Haus Tennebaum.
M. L. Aronson, Zahnarzt, Petrikauer, 73 gegenüb. d. Conditorei Kachas. Heilt Krankheiten der Zähne und Mundhöhle, Einlegen von künstlichen Zähnen und Plombiren mit Gold nach neuesten amerikanischen Methode.
Dr. med. St. Markowski, Augenarzt, wohnt jetzt Benedikten-Str. Nr. 1, (Petrikauer-Str.), Haus Kreisbamer.